

Laibacher Zeitung.



Kommunikationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: für
Kommunikationen fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für
kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 fl.; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 fl.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben dem Conceptusadjuncten der kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Landesregierung in Agram und Lieutenant in der Reserve des Uhlanenregiments Nikolaus Alexandrovic Großfürst und Thronfolger von Russland Nr. 5 Freiherrn Džegović von Barlaševac und Bela die Kämmererswürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Oberhöchster Entschließung vom 26. November d. J. dem Ministersecretär im Handelsministerium Dr. Manoel das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Oberhöchster Entschließung vom 22. November d. J. den Pfarrer in Tezica Franz Povše zum Chorherrn des Collegiat-Capitels in Rudolfsdorf allergnädigst zu ernennen geruht.

Gaußsch m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat im Stande der Grazer Polizeidirection den Polizeiconcipisten Michael Papež zum Polizeikommissär ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 2. December.

Das Abgeordnetenhaus setzte hente die Berathung des Dispositionsfonds fort. Der heutigen Sitzung wohnte eine hohe Bedeutung inne, da die Obmänner des Polenclubs und des Clubs der Conservativen, Ritter von Jaworski und Graf Hohenwart, das Wort ergriffen, um ihre Stellungnahme zur Regierung und Unten zu präzisieren. Sodann gab der Ministerpräsident Graf Taaffe Erklärungen ab. Zuerst sprach Ritter von Jaworski, welcher namens des Polenclubs ankündigte, dass derselbe für den Dispositionsfond stimmen werde.

Zu Beginn der Sitzung gab der Präsident das Urtheil des Abg. Alfons Ritter von Czaykowski bekannt und hob hervor, dass der Verstorbene seit vier Jahren dem Abgeordnetenhouse und seit sechzehn Jahren dem galizischen Landtage angehört und in diesen Vertretungskörpern stets fleißig gearbeitet habe, so wie in seinem Lande allgemeine Achtung genossen habe. Der Präsident forderte das Haus auf, durch Erheben von den Sitzen die Trauer über das Abscheiden des Abgeordneten Czaykowski auszudrücken. Das Haus erhob sich. Vom Handelsministerium ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Auskäufe, eingelangt. Sodann wurde die Debatte über den Dispositionsfond fortgesetzt.

Abg. Ritter von Jaworski: Ich habe mich in der Generaldebatte nicht zum Worte gemeldet, weil ich es nicht für nothwendig hielt, dem Hause gegenüber einen Standpunkt zu kennzeichnen, den wir in der politischen Lage einnehmen. Diesem Standpunkte habe ich mich schon entschieden, analog jenem Standpunkte, den wir mit Rücksicht auf die Reden und Vorkommnisse der Partei zu erklären, dass wir für den Dispositionsfond keinen Zweck haben, ohne Rücksicht auf das Principe der Staatsnothwendigkeit (Sehr richtig! auf den Polenbänken), und aus diesem Principe und weil wir uns als eine Staatspartei ansehen wollen, sei es mit gestattet, auf einige Bemerkungen zurückzukommen, welche von einem Redner gemacht wurden, und zwar mit Bezug auf einen Club angehört, dessen politische Ansichten wir im Principe theilen, mit dem wir bis zum Zusammenbrüche der früheren Majorität

eng liiert waren und mit dem wir im besten Einvernehmen zu verbleiben auf das wärmste wünschen (Bravo! im rechten Centrum), weil ich demnach diese Worte nicht als den Ausdruck der Meinung des Clubs, dem der Herr Redner angehört, auffassen will. Der Herr Abgeordnete für den böhmischen Großgrundbesitz hat über den Dualismus gesprochen, und ich muss sagen, dass die Gefühle, welche er gegenüber der jenseitigen Reichshälfte zu hegen scheint, nicht die besten sind. (Heiterkeit links) Ich fühle nicht das Bedürfnis, mich in eine nähere Besprechung darüber einzulassen; auch sehe ich nicht die Nothwendigkeit dazu ein. Der Dualismus ist ein bilateraler Vertrag, er ist ein Staatsact, er bedarf keines Anwaltes, die jenseitige Reichshälfte bedarf keines Vertheidigers. (Bravo! auf den Polenbänken). Aber dieser Dualismus hat für uns eine specielle Bedeutung. Dieser Staatsact und die Lage, wie sie sich am Ende der siebziger Jahre geformt hat, hat es mit sich gebracht, dass jene auswärtige Politik eingeschlagen wurde, mit welcher wir im Interesse unseres Landes vollkommen einverstanden sind (Beifall bei den Polen), weil sie uns auch eine wesentliche Gewähr für die Zukunft Oesterreichs bietet. (Beifall bei den Polen.) Und wir haben bei wiederholten Anlässen im Hause und außerhalb derselben dieser unserer Meinung Ausdruck gegeben, dass der Dreiebund der alleinige Schutz der Völker Oesterreichs ist gegen jene Macht, in der wir die große Gefahr für die Nationalität und Freiheit und für den Ausfluss dieser zwei höchsten Güter, für die Cultur, erblicken. (Lebhafte Beifall bei den Polen). Und deswegen werden wir jederzeit Verwahrung einlegen gegen jedwelche politische Richtung, die an dem bestehenden Status quo rütteln sollte. Verwahrung einlegen gegen jede Änderung der politischen Richtung in der allgemeinen Lage im innern und nach außen, als auch in dem System der österreichischen auswärtigen Politik. Ich wende mich nun zu der Rede des Abgeordneten Plener, welche wir gestern gehört haben. Ich muss offen bekennen, dass die Mäßigung und der Ton, in welchem diese Rede vorgebracht wurde, auf mich nach den turbulenten Reden und Szenen der letzten Tage einen sehr wohlthuenden Eindruck gemacht hat (Bravo! bei den Polen), und ich werde bei Besprechung dieser Rede nur dasjenige hervorheben, was ich unbedingt für nothwendig finde zur Klärung der Situation; denn darum handelt es sich vorzugsweise. Ob und inwiefern ein Missverständnis zwischen Regierung und der Partei, welcher der Abgeordnete Plener angehört, eingetreten ist. Diese Frage lasse ich unerörtert, ebenso die Frage, ob und welche Abmachungen zwischen Partei und Regierung gepflogen wurden, über deren Nichteinhaltung sich die Partei gegenwärtig beschwert. Es ist Sache der Auseinandersetzung zwischen Partei und Regierung; freilich sollte diese Auseinandersetzung nicht ex post geschehen, nachdem man bereits zu den äußersten parlamentarischen Mitteln gegriffen hat oder zu greifen beabsichtigt. Gehässigkeit der Regierung der Partei gegenüber wird vorgeworfen. Auch darüber will ich mir kein Urteil anmaßen; es ist das subjective Urteil derjenigen, welche davon unmittelbar betroffen sind. Zum Beweise dieser Gehässigkeit werden verschiedene Facta angeführt. Ich könnte auch Thatsachen anführen, welche das größte Entgegenkommen von Seite der Regierung der Partei gegenüber, somit das Gegentheil, beweisen. (Sehr richtig! bei den Polen.) Aber eine Bemerkung muss ich dabei machen. Die Überzeugung von der Gehässigkeit der Regierung der Partei gegenüber muss tief wurzeln in der Partei und in deren Führer, wenn derselbe nicht umhin konnte, eine Bemerkung zu machen, die ich im Interesse Oesterreichs nicht gehörte haben wollte, eine Bemerkung, indem er der Rede des Ministerpräsidenten die gleichzeitig gehaltenen Reden der Premiers Caprivi und Beckler entgegenstellte (Sehr richtig! rechts); nicht um den Grafen Taaffe handelt es sich, es handelt sich um den Cabinetchef Oesterreichs (Beifall rechts), und ich bin überzeugt, wenn der Ministerpräsident nicht einen gewissen Passus hinsichtlich der Besetzung der nach Baron Pražák vacant gewordenen Stelle in seine Rede aufgenommen hätte, würde der Abgeordnete Plener auch Anstand genommen haben.

men haben, diese malitiöse Bemerkung vorzubringen. (Bravo! rechts.) Von einem negativen Programme wurde gesprochen, und der Abgeordnete Plener hat von parlamentarischer Seite ein solches Programm zwar kritisiert, aber dasselbe gutgeheißen, angenommen. Nun halten Sie es auch ein; wir haben es, wir werden es einhalten. Die Bildung einer parlamentarischen Majorität wurde auch vom Herrn Abgeordneten Plener berührt, und ich glaube, die Hauptursache des Grosses liegt darin, dass die Regierung eine Majorität im Sinne der Partei nicht bilden wollte oder nicht bilden konnte. (Zustimmung rechts.) Majoritätsbildung! Um eine Majorität zu bilden, bedarf es vier Hauptbedingungen. Wenn eine von diesen fehlt, fällt unbedingt die Bildung der Majorität. Die erste Hauptbedingung ist das Programm, auf Grund dessen eine solche Majorität zu bilden wäre. Die zweite ist die Gleichwertigkeit der die Majorität bildenden Parteien (Beifall rechts), dass nicht die eine oder die andere in dieser Majorität die Suprematie erlangt oder zu erlangen strebe. (Beifall rechts.) Die dritte ist die absolut nothwendige — denn sonst hat das keine Bedeutung — numerisch festgestellte Stärke, und die vierte ist, dass diese Majoritäts-Bildung niemanden aufstört (lebhafte Beifall rechts) und niemand von derselben ausgeschlossen werde, der sich mit dem Programm einverstanden erklärt. (Erneuter Beifall rechts.) Auf Grund dieser vier Hauptbedingungen bestand in diesem Hause eine Majorität, sie bestand durch 11 Jahre, sie bestand auf der Bedingung des Programms und das Programm dieser Partei war Gleichberechtigung, Autonomie der Königreiche und Länder, Schutz und Damit gegen die Präpotenz und Suprematie der ehemaligen Verfassungspartei (lebhafte Beifall rechts), von der Ansicht ausgehend: discite sapientia moniti. Und Erfahrungen, traurige Erfahrungen haben wir in dieser Hinsicht gemacht. Gleichwertig müssen die Parteien, welche diese Majorität gebildet haben, sich gegenüberstehen, und die numerische Stärke hat sich der Partei, gegen welche sie in erster Linie gerichtet war, sehr oft sehr stark fühlbar gemacht, und diese Majorität ist zustande gekommen, nicht aus der Initiative der Regierung, sondern aus der Initiative der Parteien (Bravo! bravo! rechts) aus dem mutuo consensu, aus dem gegenseitigen Einverständnis und der gegenseitigen Einwilligung derselben. Diese Majorität würde auch heute bestehen, und ich schaue mich nicht, es auszusprechen, nicht zum Schaden Oesterreichs (Beifall rechts) und nicht zum Schaden der Länder. Sie würde bestehen, wenn nicht zwei Ursachen deren Zusammenbruch herbeigeführt hätten. Die eine Ursache ist die, dass die Regierung dasjenige, was man ihr zum Vorwurfe gemacht hat, streng eingehalten hat. Es wurde der Regierung immer vorgeworfen, dass sie eine Partieregierung sei, und die Regierung hat streng das Principe der Regierung über den Parteien eingehalten zum Schaden der Majorität (Bravo! rechts), denn wenn die Regierung eine größere Fühlung mit dieser Majorität eingehalten hätte, wäre es vielleicht nicht dazu gekommen. (Bravo! rechts.) Die zweite Ursache, warum diese Majorität nicht besteht, ist der Zusammenbruch im Innern derselben; ein Factor ist entfallen und ein anderer ist an seine Stelle getreten. Die Abgeordneten czechischer Nationalität aus Böhmen haben nicht ihre Nationalität, aber ihre Politik geändert. Die Politik, welche sie von Anfang an einnehmen, ist die Politik der schärfsten Opposition und eine neue Politik hinsichtlich der internationalen Verhältnisse. In der einen und in der anderen Richtung müssen wir uns mit der ganzen Bestimmtheit dagegen erklären! (Beifall seitens der Polen.) Wie stehen die Sachen heute? Eine Majorität ist zu bilden. Nun, meine Herren, sie kann gebildet werden wiederum nur durch diese vier Hauptbedingungen. Lassen Sie mich noch eine hinzufügen, die fünfte infolge der geänderten Verhältnisse. Nennen wir diese fünfte Bedingung Selbstverleugnung und Einsicht. (Richtig! bei den Polen). Sie kann gebildet werden nur auf Grundlage eines Programms. Das Programm wurde uns bekanntgegeben. Sie muss gebildet werden nur auf Grundlage der Gleichwertigkeit, der numerischen Stärke und des Hinzutritts aus eigenem Willen. Ich habe den Versuch

gemacht, dass eine solche Majorität zustande kommt; er ist mir nicht gelungen. Ich habe es in den Bourparlers versucht, welche mit den Führern der Vereinigten Linken noch vor der Allerhöchsten Thronrede gepflogen wurden und deren Ergebnis dann den Clubs zur Gutheizung oder Verwerfung mitgetheilt wurde. Sie scheiterten, meine Herren — und der Abgeordnete für die Egerer Handelskammer wird die Ursachen wissen, warum sie scheiterten — sie scheiterten an dem Mangel einer jener Hauptbedingungen, die ich früher erwähnt habe. Sie scheiterten damals, und sie scheiterten zum zweiten Male, als es sich bei der bevorstehenden Adressdebatte darum handelte, nur einen Adressentwurf der Majorität dem Hause zur Annahme zu empfehlen. (Sehr richtig! seitens der Polen.) Ob die Bildung einer solchen Majorität heute möglich ist — darüber will ich mich nicht aussprechen. Ich halte es für möglich, aber ebenso halte ich es bei den jetzigen Verhältnissen für ungemein schwer. Wir, meine Herren, haben wiederholt, namentlich in jener Budgetdebatte, welche die Adressdebatte vertreten sollte, unsere Ansicht hierüber ausgesprochen. Wir sind mit dem Programme der Regierung einverstanden, wie es in der A. h. Thronrede ausgesprochen ist, mit dem Programme, dass vorerst allen nationalen und politischen Fragen Einhalt gethan werde und dass sich vorzugsweise auf die Lösung der wirtschaftlichen und legislatorischen Fragen zu beschränken sei. Mit diesem Programme haben wir uns einverstanden erklärt, weil es den Bedürfnissen unseres Landes im höchsten Grade entspricht. Sobald es aber unmöglich war, eine Majorität in jenem Sinne zu bilden, wie ich Ihnen vorzubringen die Ehre hatte, haben wir — und ich glaube im Namen aller meiner Collegen zu sprechen — beschlossen, dass wir uns den Standpunkt der freien Hand währen wollen; und auf diesem Standpunkte beharren wir auch weiter, insolange, bis die Verhältnisse sich so gestalten werden, dass zum Heile des Staates, im Interesse der einzelnen Königreiche und Länder zur Realisierung des Programms der Allerhöchsten Thronrede eine solche Majorität zustande kommen könnte, wie ich sie früher bezeichnet habe. (Beifall seitens der Polen.) Ich wünsche es sehrlichst und schließe mit jenen Worten, welche der Abgeordnete der Egerer Handelskammer in seiner Rede vorgebracht hat: Es möge die freie Bahn geschaffen werden für wirtschaftliche Arbeiten! (Beifall.)

Abgeordneter Dr. H e r o l d führt aus, dass die Entscheidung nicht von Parteien abhängen dürfe, sondern von den Völkern abhänge. Man dürfe die Bewegung des böhmischen Volkes, welche in den letzten Wahlen ihren Ausdruck gefunden, nicht als Partei-strömung betrachten, sondern als eine jener großen Phasen, welche schon öfter im Leben des böhmischen Volkes eingetreten sind. Redner und seine Parteigenossen verfolgen als ihr Programm die staatsrechtliche Stellung Böhmens und die Gleichberechtigung. Dem Fürsten Schwarzenberg, der die Mahnung aussprach, man möge die Dinge nicht auf die Spitze treiben, erwidert Redner, dass das böhmische Volk ohnehin so geduldig sei, dass seine Geduld sprichwörtlich geworden sei. Aber die Geduld dürfe nicht so weit gehen, nach vorübergehenden Liebenwürdigkeiten die bisherige Haltung aufzugeben. Eine solche Geduld wäre nur dann zulässig, wenn die Partei bereits auf Erfolge hinweisen könnte. Redner führt aus, dass es seiner Partei unmöglich sei, sich den anderen Parteien zu einer Majoritätsbildung anzuschließen, bis nicht die Sicherheit gegeben ist, dass diese Parteien und die Regierung ihre Haltung zum böhmischen Volke ändern. Von einem Begetieren des böhmischen Volkes könne nicht gesprochen werden; denn dort herrsche Kraft und Leben. Wenn Fürst Schwarzenberg gesagt habe: Conservativ oder radical, so finde Redner dessen Ideen sehr radical. Eine Lösung der parlamentarischen Krisis sei erst denkbar, wenn man die Länderautonomien und die Gleichberechtigung verwirkliche. Bis dahin werde die Krisis in Permanenz bleiben. Bis dahin sollen die conservativen Großgrundbesitzer ebenso wie die Parteigenossen des Redners in der Opposition sein und aus taktischen Gründen mit derselben gehen, wobei Redner auf ähnliche taktische Vorgänge im ungarischen Volke hinweist. Redner erörterte sodann die Haltung der Regierung zum Staatsrechte und zum böhmischen Volke in Mähren und Schlesien, wo angeblich die Czechen an die deutsche Minorität ausgeliefert würden. Er wirft der Linken vor, keine gemäßigte Partei zu sein; dass sei übrigens kein Vorwurf: denn Mäßigung im politischen Leben sei Schwäche. Ist das etwa mäßig, wenn Sie (die Linke) den Ausgleich wolle gegen das ganze czechische Volk? Die Linke wollte Schritt für Schritt ihr Programm durchführen. Nachdem aber Graf Taaffe doch auch ein Mensch ist (Heiterkeit), so ist begreiflich, dass er sich nicht verdrängen lassen will. Wir werden gegen den Dispositionsfond stimmen, um unserer Unzufriedenheit Ausdruck zu geben einer Politik gegenüber, welche gerade die Linke immer befogte. Die Gründe der Ablehnung, die aber Herr v. Plener vorgebracht hat, waren eben weder nobel noch elegant. Warum fürchten Sie den Weg der Opposition? Denn vorläufig wollen Sie nur in die Opposition gehen,

aber Sie gehen noch nicht. Welchen Conflict erwarten Sie denn noch? Wo ist der Ernst der Situation? Entweder, Sie haben Grund zur Opposition und dann gehen Sie in die Opposition oder Sie haben keinen Grund dazu, dann prunkten Sie nicht mit der Opposition (Beifall der Jungczechen). Aber Sie gehen nicht in die Opposition, Sie könnten gar nicht in die Opposition gehen, und Sie bleiben, wie Sie sind. Sie sind in einer Sackgasse und wir werden Sie nicht herausziehen. (Stürmischer Beifall der Jungczechen.) Und ich zweifle, dass Sie einen Ausweg finden werden. Sie haben im Laufe der Jahre wenig gelernt, Sie haben vergessen, dass die slavischen Nationalitäten mittlerweile mündig geworden sind, dass die Mehrheit der Bevölkerung Österreichs und die Mehrheit des deutschen Volkes die Herrschaft der Linken nicht will. (Stürmischer Beifall rechts und Rufe: Niemals!) Sie verlangen eine fixe Majorität, zu welcher Graf Taaffe die erforderlichen Elemente hinzuordnen soll. Ich zweifle nicht daran, dass Graf Taaffe, wenn er es könnte, vielleicht auch diese Gefälligkeit Ihnen erweisen würde. Aber seriöse Parteien wie die Polen und der Hohenwart-Club müssten ihm ein Refus geben. Denken Sie also über Ihre Stellung in Österreich nach! (Heiterkeit rechts), aber sehr ernst. Sie werden dann zu der Überzeugung gelangen, dass Ihre Partei die Suprematie in Österreich und im deutschen Volke nicht mehr aufrecht halten könne. Das ist die Nemesis, weil Sie die Grundlage des Glanzes Ihrer Partei: die Freiheit, vergessen haben. Der Abgeordnete Kronawetter mahnt uns, uns nicht vom Freiheitsgedanken ablenken zu lassen. Dieser Rath wäre wohl bei der ihm näher stehenden Partei besser angebracht gewesen; allein er möge überzeugt sein, dass wir immer die Fahne des nationalen Rechtes und die der Freiheit immer verbunden haben. Denn das spezifisch böhmische Programm lautet: Vollste Gleichberechtigung aller Nationen. Die Linke möge ihr Vorurtheil gegen das böhmische Staatsrecht aufgeben, diese Frage eingehend prüfen und sie wird zu der Überzeugung gelangen, dass das böhmische Staatsrecht für die Deutschböhmern ebenso vortheilhaft ist, wie für die Czechen und die ganze Monarchie. Man habe auch bei Einführung des Dualismus Gefahren für die Monarchie beforgt und doch seien solche nicht eingetreten. Uebrigens dürfe man auch das Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn nicht als ein im Laufe der Geschichte unabänderliches ansehen. (Bravo der Jungczechen.) Alles Recht entwölfe sich. Die Selbstständigkeit Ungarns dürfe man nicht berühren, aber die Entwicklung des Verhältnisses der österreichischen Länder zueinander sei eine davon ganz trennte Frage und eine innere österreichische Angelegenheit. (Beifall der Jungczechen.) Die Politik der Negation, welche der Abgeordnete Plener dem böhmischen Staatsrecht gegenüber beobachte, könnte das böhmische Volk nicht an der Erfüllung seiner ernsten historischen Mission hindern. (Beifall der Jungczechen.)

Abg. Graf H o h e n w a r t: Das wichtigste Ereignis, das in den letzten Tagen eingetreten ist, das ganze Haus in Spannung und Aufregung versetzt hat, ist unstreitig der plötzliche Frontwechsel, welcher sich in der Vereinigten Linken in diesen Tagen vollzogen hat. Die Rede, mit welcher am gestrigen Tage der Abgeordnete Plener diesen plötzlichen Frontwechsel seiner Partei zu erklären versuchte, hat, wie ich offen eingestehen muss, bei uns die gewünschte Wirkung nicht gehabt, sondern sie hat uns nur in der Überzeugung bestärkt, dass diesem Frontwechsel ein tatsächlicher Grund nicht zur Seite steht. Die letzte Rede, welche der Herr Ministerpräsident in diesem Hause gehalten hat, soll der Grund gewesen sein, der die Vereinigte Linke zu einer anderen Stellung gegen das Ministerium nötigte. Bei dieser Gelegenheit griff Abgeordneter Plener auf eine Angelegenheit zurück, die sich lange vorher zugetragen hatte, nämlich auf die Stellung der Regierung in der sogenannten Frage des böhmischen Ausgleiches. Ich werde begreiflicherweise dem Redner auf dieses Gebiet nicht folgen; es sind verschiedene Gründe, die mich davon abhalten, vor allem aber der Grund, dass ich glaube, diese Frage gehöre vor ein anderes Forum als das Forum dieses Hauses. (Bravo!) Aber erlauben Sie mir hervorzuheben: Es war der Abgeordnete Plener selbst, der uns in der Sitzung vom 17. November noch die Erklärung geben konnte, dass seine Partei der hohen Regierung gegenüber genau auf denselben Standpunkte stehe, wie zu Beginn dieser Session. (Richtig! rechts.) Nun wissen Sie, dass in der Zeit vom 17. November bis heute in der bösen Ausgleichsfrage absolut nichts vorgefallen ist. (Heiterkeit und Sehr gut! rechts.) Es ist mir daher ganz unbegreiflich, wie man gegenwärtig die Frage des böhmischen Ausgleiches zur Rechtfertigung des Frontwechsels der Vereinigten Linken heranziehen will. Herr v. Plener hat sich in seiner Rede, der auch ich das Zeugnis geben muss, dass sie die vollste Objectivität und die vollste Ruhe und Mäßigung eingehalten hat, auch dadurch verlegt gefühlt, dass die hohe Regierung die Rede des Prinzen Schwarzenberg sofort beantwortet hat, während seine frühere Rede vom 17. v. M. eine

Erwiderung nicht gefunden hat. Ich glaube, dass der Abgeordnete Plener sich im vollen Unrechte befindet, wenn er in der verschiedenen Behandlung der beiden Reden durch die hohe Regierung etwas Verlegendes findet. Ich habe die — wie ich zugebe — sehr bedeutende Rede des Abgeordneten Plener sofort noch gestern einer nochmaligen Prüfung unterzogen, aber ich finde darin gar keine Frage an die Regierung. Anders verhält es sich mit der Rede des Prinzen Schwarzenberg. Prinz Schwarzenberg hat in seiner Rede an die Regierung die ganz bestimmte und präzise Anfrage gestellt, ob dieselbe geneigt sei, in verhältnismäßig baldiger Zeit die Wiederbesetzung des durch den Rücktritt des Freiherrn v. Pražák erledigten Ministerpostens dem Kaiser zu empfehlen. Auf diese einfache Frage konnte die Regierung sofort antworten, und sie hat es auch gethan; freilich ist der Abgeordnete Plener auch mit der Antwort, welche die Regierung gegeben hat, nicht zufrieden, und er tadelte in erster Linie, dass sie gegeben wurde, ohne früher den Minister Grafen Kuuenburg davon zu verständigen. Nun, meine Herren, ich weiß nicht, ob der Herr Ministerpräsident zu jedem Wort, das er in dem h. Hause spricht, die vorläufige Zustimmung des Grafen Kuuenburg einholen muss. (Lebhafte Heiterkeit und Beifall rechts!) Aber erlauben Sie mir die Bemerkung, dass diese Behauptung beinahe komisch klingt. Die Beziehungen dieses Ministers sind im Staatsvoranschlag für das Jahr 1893 eingestellt; dieser ist gewiss dem Grafen Kuuenburg selbst so gut bekannt wie uns allen. Graf Taaffe hat nur gesagt, er werde sobald sich die Möglichkeit dazu ergibt, Sr. Majestät die Wiederbesetzung dieses Postens in Antrag bringen. Wie das den Grafen Kuuenburg überraschen konnte, das vermag ich nicht zu urtheilen (Beifall rechts!), allein der Abgeordnete Plener hat bei dieser Gelegenheit bemerkt, der Herr Ministerpräsident habe bei dieser Antwort auf den zweiten Theil vergessen, er habe nämlich vergessen beizufügen, dass durch diese Wiederbesetzung eine Verschiebung der Kräfte im Ministerium nicht eintreten dürfe, und Abgeordneter Plener fügte noch überdies bei, dass er glaube, ein Recht hierauf zu haben. Mir scheint, die Sache steht denn doch etwas anders. Nach dem Rücktritte des Baron Pražák hat eine Kräfteverschiebung im Ministerium zu unserem entschiedenen Nachtheil stattgefunden (Beifall rechts), und ich glaube daher, wir wären in erster Linie berechtigt (Bravo! Bravo! rechts), eine Gutmachung dieser Kräfteverschiebung zu verlangen (Sehr richtig! rechts), umso mehr, als inzwischen im Ministerium auch eine andere Verschiebung der Kräfte stattgefunden hat im vollständigen Interesse der Vereinigten Linien. (So ist es! rechts.) Wenn aber Herr v. Plener überdies darauf hinweist, dass er ein Recht zu dieser Einprache zu haben vermeine, und das ausdrücklich noch betont, so weiß ich nicht, auf welcher Grundlage dieses Recht beruht, ich stehe aber nicht an, hier — und ich glaube im Namen aller meiner Gesinnungsgenossen zu sprechen — offen zu erklären, dass wir ein solches Recht eines einzelnen Mitgliedes oder selbst einer einzelnen Partei des Parlamentes im Gegenseite zu den übrigen Parteien des Hauses niemals anerkennen. (Beifall u. Händelatschen rechts.) Noch ein Punkt ist es, den Herr v. Plener hergehoben hat. Er hat nämlich auf die Rede des Prinzen Schwarzenberg und auf eine Bemerkung, welche der selbe in seiner Rede nebenbei über den Dualismus gemacht hat, hingewiesen. Nun, ich könnte da eigentlich sagen, das ist eine Sache, über die sich Prinz Schwarzenberg selbst zu äußern hat, nachdem er nicht im Namen des Clubs, sondern nur im eigenen Namen gesprochen hat, was ich gegenüber den heutigen Bemerkungen des ersten Herrn Redners ausdrücklich hervorhebe. Allein ich glaube, man thut doch nicht recht, ein so nebenbei gesprochenes Wort (Widerspruch links) auf die Goldwage zu legen und dem Minister daran einen Vorwurf zu machen, dass er dieses Wort nicht sogleich zurückgewiesen hat. Die conservative Partei ist ihren Grundsätzen treu geblieben, sie würde, wenn sich der Nothwendigkeit dazu ergeben sollte, was ja nicht der Fall ist, neuerdings für die Rechte Ungarns eintreten. (Bravo! rechts.) Allein wir verlangen auch die volle Reciprocität von Ungarn (So ist es! rechts), und wir glauben dies im Interesse unserer eigenen Würde und im Interesse dieser Reichshälfte betonen zu müssen. (Beifall rechts.) Und so lange in Ungarn selbst besteht, die bedeutende Partei im Parlamente selbst hinarbeitet (So ist es! rechts) und nach einer reinen Personalunion verlangt, so lange selbst die der liberalen Partei zu gebote stehenden Blätter jeden Moment uns damit drohen, dass sie sich auf die reine Personalunion zurückziehen werden, so lange überhaupt verbreitet in Ungarn in ziemlich weiten Kreisen die Meinung verbreitet wird, dass der Ausgleich mit Ungarn nur dieser Reichshälfte zum Vortheile gereiche, so lange hat Ungarn nur nicht das mindeste Recht, sich darüber zu beklagen, wenn einmal auch in unserer Reichshälfte ein Wort fällt, das jenseits der Leitha nicht angenehm ist. (Lange andauernder Beifall und Händelatschen rechts.) Allein wie wir zu Ungarn stehen, das weiß man in Ungarn sehr wohl,

und ich bin überzeugt, dass man dort in den maßgebenden Kreisen unsere Vertragstreue und unser Festhalten an der Achtung der ungarischen Rechte ebenso gut kennt, wie es unserem Ministerpräsidenten bekannt ist. (Sehr richtig! rechts.) Und darin liegt wohl die Erklärung dafür, dass Graf Taaffe auf die Aeußerung nicht zurückgekommen ist. Herr von Blener hat endlich von einem Coalitions-Ministerium und einer Coalitions-Majorität gesprochen. Ein Coalitions-Ministerium haben wir ja ohnedies, eine Coalitions-Majorität aber wird nicht durch außerparlamentarische Verhandlungen über Gegenstände, durch welche wir uns verlegt fühlen, zustande gebracht werden. Wenn Herr von Blener ein Programm hat, auf dessen Grundlage er eine solche Majorität vereinigen zu können glaubt, so möge er dasselbe den Parteien vorlegen. Es wird mit größter Sorgfalt geprüft werden. Von der Regierung lässt sich keine Partei in eine Majorität hinein-commandieren. (Beifall.) Die Störung, welche unsere parlamentarischen Angelegenheiten erleiden, bedauere ich auf das tiefste. (Lebhafte, anhaltender Beifall der Conservativen.)

Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe: Gegenüber den im Laufe der gegenwärtigen Debatte von verschiedenen Seiten abgegebenen Aeußerungen hält es die Regierung für angemessen, ihren Standpunkt neu erlich mit aller Deutlichkeit und Entschiedenheit auszusprechen. Die Regierung steht unverrückbar auf dem Boden der bestehenden Verfassung und wird diesen Standpunkt auch ferner in seinem Falle verlassen. Die Regierung hält rückhaltlos an dem gegenwärtigen, gezielt geregelten Verhältnisse zu der ungarischen Reichshälfte fest und erachtet die bie durch geschaffene Organisation der Monarchie für dauernd abgeschlossen. Sie kann es daher nicht als geboten ansehen, bei jedem beliebigen Anlaufe neuerlich auf diese Frage zurückzukommen, muss es aber mit lebhaftestem Danke begrüßen, dass ihre loyale Haltung wie immer so auch kürzlich von Seite der ungarischen Regierung offene Anerkennung gefunden hat. Zur gegenwärtigen Situation übergehend, vermag ich nur die Erklärung abzugeben, dass die Regierung auch derzeit an den Grundsätzen der Allerhöchsten Thronrede vom 11. April 1891 unentwegt festhält. In der gemeinsamen Arbeit aller gemäßigten Parteien, welche die Regierung bisher in dankenswerter Weise und mit patriotischer Zurückstellung ihrer Einzelwünsche unterstützt haben, erblickt die Regierung das sicherste Mittel zur Bildung einer festen, auch von ihr erwünschten und als nothwendig anerkannten Majorität. Zur Erreichung dieses Ziels wird es die Regierung, nur auf das Staatswohl bedacht und unbeirrt durch eigene Interessen, so viel an ihr liegt, an Bemühungen gewiss nicht fehlen lassen. Von eben diesen Gefühlen erfüllt, wird die Regierung im Bewusstsein der von ihr übernommenen Verpflichtungen auch fernerhin bedacht sein, speciell im Königreiche Böhmen die Verständigung zwischen den beiden Volksstämmen zu fördern. Von solchen Erwägungen, die sich nur auf das Staatsganze und dessen wichtigste Interessen beziehen, geleitet, vermag die Regierung der Bewilligung oder Ablehnung Beurteilung beizulegen, welche sie in ihren Grundsätzen gegenüber irgendwie ändern könnte. (Bravo! Bravo! rechts. Langanhaltende Bewegung.)

(Der Schluss des Berichtes folgt.)

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Abgeordneter Morré beauftragt, in einer der nächsten Sitzungen den Antrag auf Einführung des Numerus clausus für Advo-caten einzubringen.

(Böhmisches Landtag.) «Národní Listy» fordern den böhmischen Landesausschuss auf, von der Regierung zu verlangen, dass der böhmische Landtag zum Zwecke der Beschlussfassung über das böhmische Landesbudget noch vor Neujahr einberufen werde.

(Aus dem Wiener Gemeinderath.) Die Gemeinderäthe Matzenauer und Genossen haben den Antrag gestellt, der Gemeinderath möge an den Landtag die Bitte richten, angesichts des Umstandes, dass eine Anzahl von Gemeinderäthen den Sitzungen fernbleibt, Aenderungen des Gemeindestatutes, durch welche solchen Streiken vorgebeugt werden soll, vorzunehmen.

(Militärisches.) Se. Majestät der Kaiser hat in Anerkennung der vorzüglichen Dienstleistung dem Erzherzog Friedrich das Militär-Verdienstkreuz verliehen und in neuerlicher dankbarer Wahrnehmung des nunmehr zehnjährigen Bestandes des Arme-Territorial-Abtheims den Generälen der Cavallerie Appel, Windisch-Graetz und Schönfeld die Zufriedenheit bekanntgegeben.

(Zur Situation.) Die polnischen Blätter berichten die parlamentarische Lage. Die «Gazeta Narodowa» hebt hervor, die Linke habe eine Enttäuschung erfahren. Ihre Führer hätten das als Politiker voraussehen sollen. Wer die parlamentarischen Verhältnisse

kennt, der werde auch wissen, dass im Reichsrathe niemand ein Bündnis mit der Linken, mit Ausschluss des Hohenwart-Clubs, wünsche. Die Polen hätten dies schon einmal mit Nachdruck betont und seither habe sich nichts geändert. Die Slovenen aus dem Hohenwart-Club ausscheiden lassen, wie es die Linke wollte, das würde dem Zurückdrängen der Autonomisten und dem Hineindrängen der Slovenen in die Arme des Pan-Slavismus gleichkommen. Die Linke hätte somit ihre Forderungen nicht forcieren sollen.

(Metzsteuer in Russland.) Der die Mietsteuer betreffende Gesetzentwurf theilt die Städte nach ihrer Einwohnerzahl in fünf Kategorien. Die Zahl der zu besteuern den Wohnungen beträgt insgesamt 730.641 mit einem Mietswerte von 176,165.718 Rubel. Der Mietsteuerertrag beziffert sich mit 5,285.780 Rubel. Für Wohnungen, deren Mietpreis 6000 Rubel übersteigt, wird eine zehnprozentige Steuer berechnet.

(In Spanien) veranlasste die Aufdeckung der Misswirtschaft im städtischen Haushalte von Madrid den Rücktritt des Ministers des Innern, Silvela, welcher sich mit dem Ministerpräsidenten über die Auflösung des Stadtrathes der Hauptstadt nicht zu einigen vermochte. Der Vizepräsident der Kammer, M. Danvila, wurde zum Minister des Innern ernannt.

(In der belgischen Kammer) hat der Ministerpräsident Beernaert die Anfrage wegen der gegen belgische Arbeiter in Frankreich verübten Gewalttätigkeiten dahin beantwortet, dass die Unterhandlungen entsprechend den freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten ihren Verlauf genommen hatten.

(Ministerkrise in Belgrad.) Wegen grosser Differenzen zwischen dem Kriegsminister und dem Finanzminister wird die Demission des Cabinets erwartet. Die Stellung desselben ist unhaltbar, und es leidet keinen Zweifel, dass die Regierung die Demission annehmen wird.

(Zur Lage auf Samoa.) Die Londoner Blätter veröffentlichten beunruhigende Telegramme aus Samoa, welchen zufolge englische Staatsangehörige von Eingeborenen angegriffen worden seien. Ein englisches Schiff ist nach Apia abgegangen.

Tagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, zur Anschaffung von Löschrequisiten der freiwilligen Feuerwehr in Heiligenkreuz, Bezirk Leibnitz, 50 fl. und jener in Leitersdorf 80 fl. zu spenden geruht.

(Hochzeits-Festlichkeiten.) Wie mitgetheilt wird, wurde die Vermählung der Frau Erzherzogin Margaretha Sofia mit dem Herzog Albrecht von Württemberg auf den 24. Jänner festgesetzt. Aus Anlass dieses Ereignisses werden, wie das «Neue Wiener Tagblatt» erfährt, in Wien eine Reihe von Hoffesten stattfinden. Denselben werden zwei Empfangsabende im erzherzoglichen Palais vorausgehen, auf welchen die Erzherzogin-Braut sich von der adeligen Gesellschaft verabschieden wird.

(Der italienische Wein-zoll und die Weinpreise.) In einer Sectionsitzung der Wiener Handwirtschafts-Gesellschaft wurden die Wirkungen besprochen, welche die Einfuhr von italienischem Wein auf den Consum und die Preise im Inlande geübt hat. Dabei wurde constatiert, «dass die heutigen Weinpreise Niederösterreichs und der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie trotz der Einfuhr der italienischen Weine noch immer höher sind, als die normalen Preise vor zwei Jahren, bevor man noch von einer italienischen Wein-zoll-clausel träumte, dass also die so befürchtete Schädigung der Weinproduktion erfreulicherweise vorläufig noch nicht eingetreten sei.»

(Grässliches Unglüd.) Unweit der Station Totis wurde bei der Straßenüberfahrt ein Wagen des Totiser Herrschaftslutschers Körmeny von einem Bahnhof überfahren. Außer dem Kutscher befanden sich drei Totiser Bürger, Familienväter, auf dem Wagen. Zwei der letzteren wurden buchstäblich zermalmt, die beiden anderen Männer erlitten tödliche Verletzungen. Das Verschulden trifft den nachlässigen Bahnwächter.

(Wirbelsturm.) Der Capitän des aus Buenos-Ayres zurückgekehrten Dampfers «Acquitaine» berichtet, dass das Schiff bei Buenos-Ayres gegen einen furchtbaren Wirbelsturm anzulämpfen hatte. Infolge des Cyklons seien sieben Schiffe mit der gesamten Besatzung zugrunde gegangen, andere zwölf Schiffe würden vermisst, das englische Kriegsschiff «Arklow» sei schwer beschädigt worden.

(Iherings Nachfolger.) Der Professor des österreichischen Civilrechtes an der Grazer Universität, Dr. Emil Strohal, wurde von der preußischen Unterrichtsverwaltung als Nachfolger Rudolf v. Iherings nach Göttingen berufen. Ihering selbst hatte den Wunsch geäußert, dass Strohal sein Nachfolger in Göttingen werde. Professor Strohal hat die Berufung bereits angenommen.

— (Ein neues Bankhaus in Triest.) Wie wir erfahren, beabsichtigt der «Credito mobiliare Italiano» in Triest ein Bankhaus zu errichten und hat zu diesem Zwecke die frühere große Clientel des gestürzten Bankhauses Morpurgo & Parente mit den hervorragendsten dort thätig gewesenen Arbeitskräften erworben.

— (Brand in einer Kirche.) In der Hof- und Stadtpfarrkirche zu St. Michael in Wien kam Samstag nachts ein Brand zum Ausbruch, der glücklicherweise bald entdeckt und noch im Entstehen gelöscht wurde. Nur einige Betstühle im Mittelschiffe der Kirche verbrannten.

— (Ein Libretto von Carmen-Sylva.) Die Königin von Rumänien hat ein Libretto zu einer Oper geschrieben. Der Herzog von Edinburgh soll bereits die Musik dazu gesetzt haben.

— (Vocalbahnen-Öffnung.) Die wiederholt verschobene Öffnung der Landesbahn Pöltschach-Gonobitz findet am 15. d. M. statt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Symen.) Samstag vormittags fand die Trauung des Herrn Moriz Ritter von Aufenberg, l. und l. Oberstleutnant im Generalstabe, mit Fräulein Theresina Maurer, Tochter des Gutsbesitzers Herrn Heinrich Maurer, in der hiesigen Domkirche statt. Als Trauzeugen fungierten Se. Excellenz Herr Feldmarschall-Lieutenant von Schilhawsky und Herr Statthaltereirath Oder aus Wien.

* (Deutsches Theater.) Der Einacter Kabelburgs «In Civil», am Samstag zum erstenmale aufgeführt, ist ein mit verblüffender Fingerfertigkeit geführter Verlegenheitschwank, dessen köstliche Laune und packende Situationskomik wahre Lachstürme erweckt und infolge der gelungenen Darstellung durch die Herren Neumann, Deutschniger, Hopp, Schwarz und Fräulein Vinzbaier einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg erzielte. Freuden eines gesunden Humors sei das Stückchen bei seiner voraussichtlichen Wiederaufführung angelegentlich empfohlen. Die bekannte reizende Operette von Suppe «Behn Mädchen und kein Mann» übt, sorgfältig vorbereitet, ihren alten Reiz auf das Publicum aus, das sich hiebei auf das beste unterhielt. Director Frinck, der seine zehn Amazonen stramm gedrillt hatte, sowie Herr Strasser boten zwei Chargen von unwiderrstehlicher Drolligkeit, deren gesunder Humor der Operette frisches Leben einflößte. Die Soubrettenpartie der Sibonia gab Frau Dubek, wenn man an die gesangliche Leistung bescheidene Ansprüche stellt, zufriedenstellend. Die Nummern der Productions-Scene, in welcher die Fräulein Kollin, Vinzbaier (die einen schönen Blumenstrauß erhielt), Mikola, Peschke, Kaufmann und Stehle ihre Kunstsartigkeiten dem verliebten Paris augenscheinlich bewiesen, fanden, sowie das packende Trommelconcert, das wiederholt werden musste, reichen Beifall. Die Vorstellung war sehr gut besucht, doch bewährte sich deren früherer Beginn, wie vorauszusezen war, vorherhand nicht, denn sehr viele Besucher erschienen erst gegen halb 8 Uhr. Die Direction hat daher auf vielseitiges Verlangen von heute an nach der bisherigen Ordnung den Anfang auf halb 8 Uhr festgesetzt, und es werden nur Stücke von längerer Dauer ausnahmsweise um 7 Uhr beginnen, was von Fall zu Fall bekannt gegeben wird. Heute geht die Posse «Pension Schöller» von Karl Laufs, die zu den amüsantesten Comödien gehört und daher einen heiteren Abend verbürgt, in Scene. J.

— (Ausblasen der Petroleumlampen.) Neben das Ausblasen der Petroleumlampen schreibt ein Fachmann: «Wenn es richtig ist, dass unter hundert neunundneunzig die Lampe von oben ausblasen, so ist es ebenso richtig, dass diese neunundneunzig der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, die dem Hundertsten passiert, sich mit Petroleum zu verbrennen. Wenn der Oelbehälter weiter hinunter leer ist, so ist nämlich zu riskieren, dass der leere Raum infolge der Wärme des Oels mit Gas, ganz leicht entzündbar wie Leuchtgas, angefüllt ist; trifft es nun, dass der Docht im Brenner etwas zu schmal ist und die Röhre nicht ganz angefüllt ist, so bläst man die Flamme durch den offenen Raum hinunter; das Gas fängt Feuer, zerstreuert den Oelbehälter und das übrige heiße Oel fängt Feuer, ergießt sich über Kleider, Möbel und Zimmerboden, und das Ende ist, was die Zeitungen fast alle Wochen aus allen Theilen des Landes zu berichten haben. Will man die Petroleumlampe ohne Gefahr auslöschen, so drehe man den Docht auf die Höhe der Röhre hinunter, aber nicht weiter, sonst riskiert man, dass die Flamme in den Oelbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht; dann bläst man sie von unten durch die Zuglöcher einfach aus. Das Petroleum ist im kalten Zustande ganz ungefährlich, und man kann es mit Zündhölzchen nicht anzünden. Erwärmt man es auf Grade, die es in ein paar Stunden in der brennenden Lampe erhält, so darf man mit Feuer kaum in die Nähe kommen.» — Möge die Mahnung überall beherzigt werden!

— (Slovenisches Theater.) Raimunds unverüstlicher «Verschwender» erzielte gestern, wie ja dies bei einer halbwegs guten Aufführung selbstverständlich ist, einen recht hübschen Erfolg. Ohne uns in eine nähtere

Beprechung einlassen zu wollen, constatieren wir nur, dass die Vorstellung, weil mit ausreichenden scenischen Mitteln arbeitend, die vorhergegangenen Aufführungen des «Bergschwenders» um ein bedeutendes überragt und jedenfalls auch zu den besseren in der laufenden Saison gerechnet zu werden verdient. Fräulein Nigrin und Herr Berdan boten recht entsprechende Leistungen; von den sonstigen Darstellern erwähnen wir insbesondere die Herren Vorstnik und Stamic und die Damen Vorstnik und Rozjakova, welch letztere in ihrer Scene mit Herrn Danilo sich wegen der gelungenen Maske und ihres hübschen Spieles reichen Beifall erwarb. Ernstliche Fehler waren im allgemeinen auch bei den übrigen Darstellern, die zumeist als Dilettanten beurtheilt werden wollen, nicht zu verzeichnen, wohl aber bemerkten wir, dass im gesanglichen Theile einzelne Tempi zu langsam genommen wurden und dass der Bühnenapparat stellweise herzlich schlecht functionierte. Ueberdies wäre ein flotteres Spiel bei dem ohnehin lang ausgedehnten Stück sicherlich erwünscht gewesen. Der Vorstellung wohnte zwei Acte hindurch Herr Hofrat Hein mit Gemahlin bei. Das Haus war, wie wir dies mit besonderer Befriedigung berichten, ausverkauft.

— (Weineinfuhr aus Italien.) Wie bereits berichtet, wurde im Reichsgesetzblatte jüngst eine Verordnung der Ministerien der Finanzen, des Handels und des Aderbaus publiziert, durch welche im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung die Durchführungsbestimmungen für die Zollbehandlung italienischer Weine bei der Einfuhr in Österreich-Ungarn erläutert, beziehungsweise ergänzt werden, und zwar auf Grund des in jüngster Zeit zwischen den Regierungen von Österreich-Ungarn und Italien getroffenen Uebereinkommens. Aus der erwähnten Verordnung geht hervor, dass die von italienischen, österreichischen und ungarischen, hiezu speciell autorisierten wissenschaftlichen Instituten für die italienischen, österreichischen und ungarischen Naturweine ausgestellten Analysen-Certificate in Hinkunft wechselseitig respectiert werden sollen und hiernach die von solchen Certificaten begleiteten Sendungen anlässlich ihres Uebertrittes über die Zollgrenze einer weiteren Ueberprüfung in der Regel nicht bedürfen. Was den Inhalt der Certificate anbelangt, so sollen jene für den Wein das Resultat der chemischen Analyse enthalten, welche sich mindestens auf die quantitative Bestimmung des Alkohols, der Gesamtsäure, der Trockensubstanz, des Zuckers, des Glycerins und der Asche, dann auf die Nachweisung zu erstrecken hat, dass der Wein keine Theersarbstoffe enthält und dass der Gehalt desselben an Calciumsulfat zwei Gramme im Liter nicht übersteigt. Weiters soll im Certificate bestätigt sein, dass keine Beimischung von Substanzen, welche dem Wein einen fremdartigen Geruch oder Geschmack verleihen, und keine Zusätze von Zucker, Alkohol, eingedecktem Most, Glycerin, Salycilsäure und Saccharin stattgefunden haben, und dass auf Grund der Gesamtresultate der Untersuchung die Natürlichkeit der Weine nicht bezweifelt werden kann. Für die italienischen Weine, welche auf Segelschiffen in an Bord derselben befindlichen Eisternen oder fixen Behältern verladen, in den punti franchi von Triest und Fiume einlangen, wurde österreichisch-ungarischerseits die Berechtigung der zollbegünstigten Behandlung in dem Falle anerkannt, wenn dieselben in den gedachten punti franchi unter zollamtlicher Controle in Fässer überfüllt und sodann zur Eingangsabfertigung gestellt werden. Die punti franchi liegen nämlich noch außerhalb des österreichisch-ungarischen Zollgebietes und kann daher gegen die Anwendung des begünstigten Zollsatzes auf die dort in Fässer umgeladenen Weine keine Einwendung erhoben werden, sofern durch die Controle der Zollorgane die Identität der fraglichen Weine constatirt erscheint.

— (Jagdstatistik.) Dem neuesten Heft des «Statistischen Jahrbuches des k. k. Ackerbauministeriums für das Jahr 1890» entnehmen wir über die Jagdstatistik die folgenden Daten: Nach dem Stande vom Ende des Jahres 1890 gab es in Österreich 19.125 selbständige Jagdgebiete; in Dalmatien ist die Jagd frei. Zum Abschuss gelangten im Jahre 1890 an Nutzwild, und zwar an Haarwild: 11.470 Stück Rothwild, 2764 Stück Damwild, 65.303 Rehe, 7038 Gamsen, 2640 Stück Schwarzwild, 1.395.838 Hasen, 83.687 Kaninchen und 526 Murmelthiere; an Federwild: 4950 Stück Auerwild, 10.217 Stück Birkwild, 11.417 Stück Haselwild, 1960 Schneehühner, 3524 Steinböcke, 1.105.579 Rebhühner, 152.796 Fasane, 91.167 Wachteln, 25.850 Waldbeschneppen, 16.600 Moosbeschneppen, 1939 Wildgänse und 49.590 Wildenten; an Raubwild, und zwar: an Haarwild 39 Bären, 136 Wölfe, 32 Luchse, 26.163 Füchse, 9712 Marder, 25.877 Iltisse, 1150 Fischottern und 4199 Dachse; an Federwild 432 Adler, 120.703 Habichte, Falken und Sperber, 1190 Uhu und 35.628 Eulen. In Dalmatien, wo die Jagd frei ist, konnte der Abschuss nicht ermittelt werden. Durch behördliche Entscheidung, beziehungsweise in Böhmen durch die Schiedsgerichte wurden im bezeichneten Jahre Wildschadenvergütungen in der Höhe von 71.056 fl. zuerkannt.

* (Glasbena Matica.) Die Musikschulen der «Glasbena Matica» wiesen nachstehende Frequenz in den

einzelnen Lehrfächern auf: Clavier 150, Violine 38, Sologesang 9, Harmonielehre 7 Schüler. An dem Unterrichte in der Musiktheorie sowie im Chorgesange nehmen die meisten Schüler teil, und zwar frequentieren den ersten 105 Böblinge in zwei, den letzteren 217 Böblinge in drei Abtheilungen. Der gemischte Chor unter Leitung des Lehrers Herrn Hubad zeigt ein starkes Anwachsen, denn er zählt gegenwärtig 100 Mitglieder. Das erste Gesellschaftsconcert findet am 16. d. M. im Theater statt und enthält das reichhaltige Programm derselben Compositionen von Smetana, Dvorak, Fibich, Medved und Foerster. Näheres hierüber folgt. J.

— (Marktbänke.) Eine Verordnung des Agramer Magistrates versiegt, dass Consumartikel auf den Agramer Plätzen nur auf Bänken zum Verkaufe ausgestellt werden dürfen. Das ausschließliche Recht, solche Bänke aufzustellen, behält sich die Stadt Agram vor. Der Verkäufer hat für die Benutzung der Bänke eine Miete zu zahlen. Diese Miete versteht sich nur für den einmaligen Gebrauch und für einen Verkäufer. Diese Anordnung tritt mit 1. Jänner in Kraft.

— (Personalausricht.) Transferiert wurden die Rittmeister erster Classe Eduard Hanslik, von der Militärabtheilung des Staatshengstendepots in Graz (Commandant des Postens in Selo), zu der Militärabtheilung des Staatshengstendepots in Drohowyza, als Commandant des Postens Nr. 2 in Olchowce; Johann Beutler von Heldenster, von der Militärabtheilung des Staatshengstendepots in Pisek, zu der Militärabtheilung des Staatshengstendepots in Graz, als Commandant des Postens Nr. 3 in Selo bei Laibach.

— (Aus Gottschee) berichtet man uns: Der Notariatscandidat Herr Emil Drögen, zuletzt bei Herrn Dr. E. Burger in Gottschee, wurde mit der Substitution des erledigten Notariates in Reisnik betraut und hat am 1. December seinen Posten angetreten. Herr Drögen erfreute sich wegen seines concilianten Benehmens im Parteienverkehr und seiner liebenswürdigen Umgangsformen in der Gesellschaft allgemeiner Beliebtheit.

— (Unglücksfall.) In der Nacht vom 30ten November zum 1. December haben zwei bei Herrn Treo in Košice beschäftigte italienische Arbeiter, welche gewöhnlich im Stalle übernachteten, glühende Kohle zur Erwärmung mitgenommen. In der Früh wurde der Arbeiter Josef Moroso tot, sein Mitarbeiter aber betäubt aufgefunden. Ein Verschulden trifft constatirterweise den Ziegeleibesitzer nicht. — r.

— (Versteigerung.) Am 14. December um 10 Uhr vormittags findet beim k. und k. Militär-Verpflegsmagazin in Laibach die öffentliche mündliche Versteigerung von $71\frac{1}{2}$ Kilogramm unreiner Zwiebackbrösel gegen gleichbare Bezahlung und sogleiche Wegschaffung statt. Die obbeschriebenen Zwiebackbrösel können täglich beim Verpflegsmagazin besichtigt werden.

— (Jubiläum der Stadt Cilli.) Aus Anlass des fünfundzwanzigjährigen Bestandes des selbstständigen Gemeindestatus der Stadt wird der Gemeinderath von Cilli am Mittwoch den 7. d. M. eine Feststiftung halten. Abends findet ein Festconcert statt.

— (Neue Stempelmarken.) Das Finanzministerium hat die Amtler in Kenntnis gesetzt, dass als Termin für die Hinausgabe der neuen Stempelmarken der 1. April 1893 in Aussicht genommen ist.

— (General-Gütertarif.) Soeben erscheint zur Juli-Ausgabe 1892 des General-Gütertarifes der k. k. österreichischen Staatsbahnen der Nachtrag V mit Gültigkeit vom December 1892.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Leibacher Zeitung.

Wels, 3. December. Der Kaiser ist heute vormittags zum Besuch des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie hier eingetroffen.

Wien, 4. December. Seine Majestät der Kaiser ist heute abends aus Wels wieder in Wien eingetroffen.

München, 4. December. Prinz Karl ist gestern um 5 Uhr nachmittags in bestem Wohlsein zurückgekehrt.

Paris, 4. December. Casimir Perier lehnte die Cabinetsbildung ab. — Die Panama-Enquête beschloss, die Unterzeichner der saisierten Checks unverweilt vorzuladen. — Carnot brief für abends Bourgeois in das Elysée.

Lüttich, 4. December. Eine Dynamitpatrone explodierte vor der Thüre der Cocherill'schen Eisenwerke in Seraing. Ein Beamter wurde leicht verletzt. Der Schaden an Material ist nicht beträchtlich.

Bukarest, 4. December. Die Kammer genehmigte mit erdrückender Majorität die Dringlichkeit der aus der Initiative des Parlaments hervorgegangenen Vorlage, wonach dem Thronfolger eine jährliche Apanage von 300.000 Francs, welche zur Hälfte auf die Prinzessin Mary rückfallbar ist, bewilligt wird.

Petersburg, 4. December. Das Kriegsgericht in Saratov verurteilte wegen Theilnahme an den dortigen Excessen anlässlich des Ausbruches der Cholera 23 Angeklagte zum Tode durch den Strang, 38 zur Zwangsarrest und 18 zu Gefängnisstrafen.

Angekommene Fremde.

Am 3. December.

Hotel Elefant. Kurz, Ingen.; Roth, Garinger u. Fürber, Käste; Felix, Reis, Wien. — Weiß u. Urbančić, Käste; Graz. — Freiherr v. Bucherer, Oberleut., u. Diószegi, Triest. — Conio, Lieutenant, Görz. — Loncaric, Unternehmer, i. Frau, Conio, nice. — Conte Portio, Pordenone. — Bergl, Beamter, i. Jean, Fiume. — Sonnenheim, Karolinenthal.

Hotel Stadt Wien. Globocnik, Grando. — v. Best, Gutbesitzer, Kraiburg. — Weigler, Kästn., Eger. — Kesterman, Bahnamer, i. Familie, Laibach. — Agnani, Triest. — Kleinfelder, Fuchs u. Schlesinger, Käste, Wien. — Wolf, Reis, Pettau. — Hille, Reis, Rosenheim. — Manhard, Kästn., Kraiburg.

Hotel Südbahnhof. Piger, Professor-Gattin, i. Kind, Igau.

Zanach, Kästn., Feistritz. — Sirc, Kraiburg. — Kovarić, Kästn., Sissel.

Hotel Biedermeier. Redensel, Holzhändler, Triest. — Högl, Ingenieur, Wien. — Ogris, Maschinistens-Gattin, i. Tochter, Gottschee.

Berstorbene.

Den 2. December. Aloisia Krizman, Besitzerin, 66 J., Bindersteig 2, Herzfehler.

Den 3. December. Mathias Poje, Schneider, 54 J., (starb plötzlich) Petersstraße, Herzschlag. — Tony Gallé, Fabriktants-Tochter, 18 J., Franciscanergasse 12, Tuberkulose.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der vorgestern ausgegebene Wochenausweis zeigt folgenden Stand der österreichisch-ungarischen Bank am 30. November: Banknotenumlauf 462.924.000 fl. (— 4.990.000 fl.), Metallisch 288.679.000 fl. (— 133.000 fl.), Portefeuille 159.377.000 fl. (— 6.342.000 fl.), Lombard 23.923.000 fl. (— 118.000 fl.), Steuerfreie Banknotenreserve 33.107.000 fl. (+ 4.242.000 fl.).

Laibach, 3. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mittl. Max.	Mittl. Min.
	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6 10	6 73
Korn	5 22	5 36
Gerste	3 96	3 96
Hafner	2 52	2 73
Halbfraucht	—	—
Heiden	5 77	5 94
Hirse	4 80	4 78
Kulturuz	4 50	4 80
Erdäpfel 100 Kilo	2 59	—
Linsen pr. Metercr.	12	—
Erbse	10	—
Fijolen	10	—
Rindfleischmalz Kilo	95	—
Schweinefleischmalz	64	—
Speck, frisch	50	—
— geräuchert	62	—
Butter pr. Kilo	—	84
Eier pr. Stück	—	3
Milch pr. Liter	—	10
Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Kalbfleisch	—	48
Schweinefleisch	—	36
Schöpfenfleisch	—	35
Hähndel pr. Stück	—	16
Tauben	—	23
Heu pr. M. Crtr.	—	1 87
Stroh	—	—
Holz, hartes pr.	—	7
Klafter	—	5
weiches	—	24
Wein, roth, 100 Lit.	—	30
weisser,	—	—

Lottoziehung vom 3. December.

Wien: 63 84 4 77 41.

Graz: 57 37 72 22 84.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Durchmesser des Regens in Millimeter auf gef. reduziert	Außentemperatur nach Gefius	Wind	Ansicht des Himmels	Gebertsdorf-Bünn 24.9. in Metres
3. 1. Mg.	741.9	—0.6	W. schwach	bewölkt	3 20	
3. 2. Mg.	740.0	2.0	W. schwach	bewölkt	Regen	
3. 9. Ab.	737.0	0.4	windstill	bewölkt	Sonne	
7. 11. Mg.	730.6	-6.6	windstill	bewölkt	Regen	
4. 2. Mg.	726.2	2.0	W. schwach	bewölkt	Sonne, Schneefall	
4. 9. Ab.	721.9	0.8	W. schwach	bewölkt	Sonne	

Am 3. trübe, Thauwetter, abends nach Regen und Schneefall. — Am 4. bewölkt, nachmittags einzelne Sonnenblitze, Thauwetter, nachts Regen und Schnee. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 1° und 0.7°, beziehungsweise um 0.3 und 0.3° unter dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.



Schmerzegeugt gebe ich im eigenen sowie im Namen meiner Kinder Oskar, Ernesta und Leonie Nachricht von dem Ableben meiner innigst geliebten Tochter, beziehungsweise Schwester, des Fräuleins

Tony Gallé

welche heute abends um halb 7 Uhr nach langen schweren Leidern, versehen mit den hl. Sterbefärcmenten, in ihrem 18. Lebensjahre selig im Herrn entschliefen ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 5. d. M., um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhaus

Franciscanergasse Nr. 12 aus statt.

Die heil. Seelenmesse werden in mehreren Kirchen gelesen.

Um stilles Beileid wird gebeten!

Laibach, den 3. December 1892.

Victor Gallé.

Bestattungsanstalt des Franz Döberlet.

Course an der Wiener Börse vom 3. December 1892.

Nach dem offiziellen Courtsblatte.

Operetten - Musikalien

Die Uhlanen von Weinberge.
 Der Vogelhändler von Zeller.
 Das Sonntagskind von Millöcker.
 Der Bettelstudent > >
 Der Viceadmiral " "
 Der arme Jonathan > "
 Gasparone " "
 Der Zigeunerbaron von Strauß.
 Boccaccio von Suppé.
 Don Cesar von Dellinger.
 Die Glocken von Corneville von Planquette.
 Die Clavier-Auszüge obiger Operette
 ... Text sowie die daraus exi-

Buchhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
(5403) Laibach, Congressplatz. 5—
(Ausführliche Verzeichnisse versende
wir auf Wunsch gratis und franco.)

(5414) 3-3 Nr. 8327

Curatorsbestellung.
Der für Johann Läkner von Klein
Lahina Nr. 3 bestimmte Executionsbescheid
vom 10. September 1892, S. 6574, wird
dessen Curator ad actum Herrn Stefan
Zupančič von Tschernembl behändigt.
R. f. Bezirksgericht Tschernembl am
20. November 1892.

Zweite exec. Feilbietung.
Am 6. December 1892
um 10 Uhr vormittags wird hiergerichtet
die zweite executive Feilbietung der Besitz
und Genussrechte auf die Realitäten des
Josef Srebotnaf von Luegg Einl. 83, 110
und 162 der Katastralgemeinde Buki
stattfinden.
R. f. Bezirksgericht Adelsberg am
6. December 1892

Danksagung-

Durch eine infolge einer ganz unscheinbaren Verletzung an meine rechten Hand entstandene Infection bildete sich daselbst eine ziemlich bedeutende Phlegmone, welche, obgleich durch rechtzeitigen operativen Eingriff glücklicherweise schwerere Folgen verhütet wurden, dennoch eine ziemlich lang anhaltende Unbrauchbarkeit der rechten Hand zur Folge hatte.

Die Internationale Unfallversicherungs-Aktion-Gesellschaft in Wien I., Weißburggasse 4, bei welcher ich durch deren hierortige Repräsentanz Herrn **Johann Perdan**, gegen die materiellen Schaden folgen körperlicher Unfälle versichert bin, hat mir die Entschädigung für vorübergehende Arbeitsunfähigkeit in besonders liberaler Weise berechnet und den Entschädigungsbetrag prompt ausbezahlt, wofür ich der genannten Anstalt meine Anerkennung ausspreche. Ich benütze gerne diese Gelegenheit, um auf die so nützliche Institution der Unfallversicherung und speziell auf das gemeinnützige Wirken der Internationalen Unfallversicherungs-Aktion-Gesellschaft aufmerksam zu machen.

Vol. 30, November 1992

Franz Petrie, *Handbuch der
Sachwörter*

Spitalgasse

Novitäten des Büchermarktes.

		nach auswärts:
Ganghofer Ludw. , Der Klosterjäger, Roman aus dem 14. Jahrhundert, illustr. von Hugo Engl	fl. 3—	fl. 3·10
	geb. >	3·60 > 3·75
Gersal Luo. , Spree-Athen, Berliner Skizzen von einem Böötier	3—	3·10
	geb. >	3·60 > 3·75
Heyse Paul , Aus den Vorbergen, Novellen	3—	3·10
	geb. >	3·60 > 3·75
Jüngst A. , Wider Willen, Wandlungen, Hüben und Drüben, 3 Novellen	2·10	2·20
Kuhn , Aus dem modernen Babylon, Pariser Bilder . . .	1·80	1·85
Möllhausen Balduin , Die Söldlinge, Roman in 3 Bänden	6—	6·15
Roberts A., Baron von , Majestät	geb. >	4·20 > 4·30
Suttner Bertha von , Die Tiefinnersten, Roman . . .	3—	3·10
Anselm Wilh. , Gedichte in schwäbischer Mundart . .	1·20	1·25
Henckel Karl , Aus meinem Liederbuch	geb. >	4·20 > 4·35
Hörmann Angelica von , Neue Gedichte	geb. >	2·40 > 2·45
Schmidt-Cabanis Rich. , Lachende Lieder, Neue Dichtungen	1·20	1·25
Darwin Charles , Reise eines Naturforschers um die Welt, aus dem Englischen	5·40	5·55
Ruge Sophus , Christoph Columbus	1·20	1·25
Koller Joh. , Wallenstein, eine Skizze seines Lebens und Wirkens	—·50	—·53
Müller Willibald , Johann Leopold von Hay	1—	1·03
Reynolds, Sir Joshua , Zur Aesthetik und Technik der bildenden Künste	4·20	4·35
Bartsoh, Dr. Heinr. , Die grundbücherlichen Eintragungen	3—	3·10
Distanzgehen als Gegenstück zum Distanzritt . . .	—·30	—·32
Demmin Aug. , Eine schöne Welt! Optimisten und Pessi- misten	—·45	—·48
Poetzl Ed. , Wiener Schattenbilder, illustr. von Hans Schließmann	1·80	1·90

Ін - Клієнтські с. Пед

Jg. V. Klemmayer & Feu. Bamberg
in Laibach, Congressplatz Nr. 2.

in Laibach, Congressplatz Nr. 2.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantirte

XXVIII. STAATS - LOTTERIE

3135 Gewinne im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden, für Civil-Wohlthätigkeits-Zwecke.

und zwar
1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern
à 500 fl., 1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Vor- und 1 Nach-
treffer à 250 fl., 2 Treffer zu 10.000 fl.,
10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl., endlich

Seriengewinne im Gesamtbetrage von 30.000 fl.

g erfolgt unwiderruflich am 29. De-

Ein Los kostet 2 fl. o. W.
Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse Nr. 7, II. Stock, im Jakoberhof, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

— Die Lose werden portofrei zugesendet. —
Wien, October 1892. Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction